

Die Fleischversorgung im Jahre 1957

Eine Vorschau

Die Nachfrage nach Fleisch ist im Jahre 1956 stark gestiegen; der Markt nahm bei stabilen Preisen um 4% mehr Rindfleisch und um 10% mehr Schweinefleisch auf als im Jahre 1955. Obwohl gleichzeitig der Bestand (Viehzählung von Dezember 1956) an fast allen Tiergattungen abgenommen hat, wird dennoch die Fleischproduktion im Jahre 1957 — von Verschiebungen zwischen Rindfleisch und Schweinefleisch abgesehen — insgesamt wieder die Vorjahreshöhe erreichen, weil inzwischen die Mast beschleunigt und der Futtermittelvorrat erhöht wurde. Da jedoch eine weitere, wenn auch geringere Zunahme der kaufkräftigen Nachfrage zu erwarten ist, wird das Inlandsangebot durch erhöhte Importe, insbesondere an Schweinen, ergänzt werden müssen.

Viehbestand und Futtermittelversorgung

Nach Kriegsende waren die Viehbestände in Österreich großteils dezimiert. Bis 1953 aber hatte die Landwirtschaft die Verluste fast wieder wettgemacht. In den folgenden Jahren wurden die Leistungen der Tiere durch verstärkte Auswahl und intensive Fütterung gesteigert und einige Krankheiten — wie z. B. Rindertuberkulose und Deckseuche — zum Teil getilgt. Dieser Rationalisierungsprozeß veränderte die Struktur der Viehhaltung. Ende 1956 gab es nach den Ergebnissen der amtlichen Viehzählung vom 3. Dezember¹⁾ um 10% weniger Pferde, 10% weniger Rinder, 5% weniger Schweine, 28% weniger Schafe und 35% weniger Ziegen als im Jahre 1938, nur der Bestand an Geflügel nahm zu (Hühner + 0,3%, Gänse + 26%, Enten + 31%).

Auch die Veränderungen im letzten Jahre stimmen in der Tendenz mit diesen langfristigen Umschichtungen überein. Von Ende 1955 bis Ende 1956 sank die Zahl der Pferde, Rinder, Schafe und Ziegen um 6, 1, 7, 11 und 11%. Die Zahl der Hühner und Enten stieg um 1% und 8%, die der Gänse jedoch ging um 11% zurück. Insgesamt verringerte sich der Viehbestand im Jahre 1956 infolge erhöhter Schlachtungen — in Großvieheinheiten gerechnet — um 3% auf 90% von 1938, sein Wert (ohne Bienen und Kaninchen) fiel von 11,9 Mrd. S (Dezember 1955) auf 11,5 Mrd. S (zu Preisen von 1955), das ist ebenfalls um 3%. Da die Struktur des Schweinebestandes Ende 1956 verschieden war von jener Ende 1955, ging er

wertmäßig stärker (–8%) als zahlenmäßig (–7%) zurück.

Die Einschränkung einiger Viehherden verringerte jedoch keineswegs die Erzeugung tierischer Produkte. Im Gegenteil: gegenwärtig gewinnt man mehr Milch, Fleisch, Fett und Eier als früher, da der kleinere Viehstock weniger Erhaltungsfutter braucht und dadurch relativ mehr Tiere optimal, also besser ernährt werden können.

Auch der Ersatz des Zugviehs durch den Motor macht für das Nutzvieh große Futtermengen frei. Von 1938 bis 1956 verringerte sich z. B. die Zahl der Pferde, Zugochsen und Zugkühe um 25.000, 100.000 und 35.000 Stück. Damit hat die Landwirtschaft 90.000 von 380.000 tierischen Zugvieheinheiten abgebaut und ungefähr 120.000 t Kraftfutter (in Getreidewerten gerechnet) und 700.000 t Heu eingespart. Der Nährstoffgehalt dieser Futtermengen würde beispielsweise für eine Mehrproduktion von 400.000 t Milch (+15%) oder 80.000 t Fleisch (+25%) reichen. Die Futtereinsparung bleibt auch dann noch erheblich, wenn man berücksichtigt, daß Pferde, Zugochsen und Zugkühe als Arbeitstiere zeitweise nicht voll ausgelastet waren und noch Fleisch ansetzten bzw. Milch produzierten. Tatsächlich war die Milchpro-

Zugviehbestand

Jahr	Arbeitspferde über 3 Jahre	Zugochsen über 2 Jahre	Zugkühe Stück	Zugvieh- einheiten ¹⁾
1938	209.471	180.154	276.600	384.252
1954	214.780	103.710	254.983	331.356
1955	207.288	95.867	250.027	317.455
1956	196.034	82.497	241.982	295.290

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung. — ¹⁾ 1 Zugvieheinheit = 1 Arbeitspferd oder 1,4 Zugochsen oder 6 Zugkühe (bei Kühen Halbtagsarbeit)

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 3.6 bis 3.8 im Tabellenteil dieses Heftes.

duktion im Jahre 1956 nach vorläufigen Berechnungen um 240.000 t (10%), die Fleischproduktion um 50.000 t (16%) und die Eierproduktion um 260 Mill. Stück (37%) höher als im Jahre 1937. Ein großer Teil dieser Mehrproduktion ist ohne Zweifel dem Ersatz der tierischen Zugkräfte durch mechanische zu danken; genaue Angaben darüber sind jedoch nicht möglich, weil seit der Vorkriegszeit nicht nur die Zusammensetzung der Viehbestände, sondern auch die Kultur- und Anbauflächen geändert, die Nutzflächen verringert und die Futtererträge durch verbesserte Bodenbearbeitung, Saat und Düngung erhöht wurden.

In den Jahren 1955 und 1956 brachte die Landwirtschaft dank günstiger Witterung besonders viel Futter ein. Futtergetreide, Kartoffeln, Futterrüben, Grünfütter und Heu lieferten insgesamt 48 Mill. t (1955) und 50 Mill. t (1956) Getreidewerteinheiten¹⁾ gegen 41 Mill. t im Durchschnitt 1934/38, das sind um 18% und 23% mehr. Allein die Erträge an Grünfütter (Gras, Klee) und Heu übertrafen den Vorkriegsdurchschnitt um mehr als ein Drittel und waren die höchsten seit 1920. Diese gute Futtermittelversorgung aus der inländischen Produktion wurde noch ergänzt durch ausreichende Importe an Futtergetreide und Eiweißfuttermitteln (im Jahre 1955 waren die Importmengen um 7% und 16% höher, im Jahre 1956 um 16% und 32% niedriger als im Jahre 1937).

Produktion von Futtermitteln¹⁾

Art	1955		1956 ²⁾		1934/38	
	1955	1956 ²⁾	1955	1956 ²⁾	1934/38	1934/38
	1 000 t		1 000 t		1 000 t	
Futtergetreide insgesamt	902	876	920	902	876	920
Kartoffeln insgesamt	2.845	3.005	3.229	711	751	807
Futterrüben, Kohlrüben...	2.092	2.397	2.265	209	240	227
Grünfütter und Heu in Heu...	5.222	6.831	7.066	2.241	2.932	3.033
Insgesamt				4.063	4.799	4.987

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0,25, von Futterrüben 0,10, von Heu durchschnittlich 0,43 (1 kg Getreide, 4 kg Kartoffeln, 10 kg Futterrüben oder 2,33 kg Heu haben die gleiche Nährwirkung).

Da die Heu- und Getreidevorräte im Winter 1956/57 wieder reichlich und von guter Qualität sind, wird sich die Produktion von Milch, Schlachtrindern, Schlachtgeflügel und Eiern im I. Halbjahr 1957 auf dem verhältnismäßig hohen Niveau vom 2. Halbjahr 1956 halten. Nur die Schweinefleischproduktion wird zurückgehen, weil die Landwirtschaft im Jahre 1956 weniger Sauen belegen ließ und zu wenig Ferkel aufzog.

¹⁾ Im Getreidewert sind die wirksamen Nährstoffe der Futtermittel berücksichtigt; verschiedenartige landwirtschaftliche Produkte können so in ihrer Nähr- und Futterwirkung verglichen und summiert werden.

Die österreichische Landwirtschaft wird aber die Produktion von Viehfutter in Zukunft noch mehr intensivieren müssen. Der Futtereinsatz reichte nämlich erst für mittlere Ertragsleistungen, besonders im Vergleich mit den Viehwirtschaften in den Ländern Nord- und Nordwesteuropas. Ferner wäre zu prüfen, ob der Viehbestand zur Zeit schon optimal zusammengesetzt ist und ob die Ernährung mit Milch, Fleisch und Eiern aus heimischer Produktion auch dann gesichert ist, wenn Futtermittelimporte längere Zeit ausbleiben. Zwar deckt die Landwirtschaft den Futterbedarf von Pferden, Rindern, Schafen und Ziegen selbst, das Futter für Schweine und Geflügel jedoch stammt zu großen Teilen aus dem Ausland. Wohl wird man auch in Zukunft die Viehhaltung nicht nach der eigenen Futterproduktion bestimmen, sondern das knappe Kraftfutter durch Importe ergänzen. Jedenfalls aber sollte die Landwirtschaft die Futtermittelproduktion soweit steigern, als eine Mehrproduktion mit ziemlich gleichen Kosten möglich ist. Große Futterreserven liegen noch im Anbau von Futtergerste, Hybridmais und stärkereichen Kartoffelsorten. Wenn es gelänge, den Anbau dieser Früchte zu erweitern und die Erträge auf Ackerland und Grünland durch verstärkte Düngung zu heben, ließen sich die Leistungen der Haustiere noch steigern, die Kosten je produzierte Einheit senken und die gegenwärtig noch stark schwankende Versorgung mit Schweinefleisch, Geflügelfleisch und Eiern während des ganzen Jahres aus eigener Erzeugung sichern.

Einzelerggebnisse der Viehzählung vom 31. Dezember 1956, Marktorschau 1957

So wie in den letzten Jahren wurden auch im Jahre 1956 mehr als zweimal soviel Pferde geschlachtet als aufgezogen. Auch in den nächsten Jahren wird der Bedarf an Zucht- und Gebrauchspferden wegen der verstärkten Motorisierung abnehmen, die Preise für Zuchtfohlen und Jungpferde werden gedrückt bleiben. Im Jahre 1956 wurden nur 20.740 Stuten gedeckt, 13% weniger als im Vorjahr und 31% weniger als im Jahre 1938²⁾. Im Dezember 1956 war die Zahl der Fohlen, Jungpferde und Arbeitspferde (über drei Jahre) um 12, 8 und 5% kleiner als im Jahre vorher, der Rückgang gegenüber 1938 betrug 35, 29 und 6%.

Im Jahre 1955 wurden 19.847 und im Jahre 1956 23.200 inländische Pferde in gewerblichen Betrieben

²⁾ Das genügsame, dabei jedoch leistungsfähige Haflingerpferd behauptet sich besser als andere Pferdeschläge: 15% (im Jahre 1938 5%) der belegten Stuten waren im Jahre 1956 Haflinger, 79% (83%) Noriker und 6% (12%) Warmblut.

Stuten, Fohlen und Jungpferde

Jahr	Gedeckte Stuten ¹⁾	Fohlen	Jungpferde	
			1-2 Jahre	2-3 Jahre
1938	30.000	12 735	12.052	12.297
1954	21.445	9 686	9 414	11 530
1955	23 911	9 407	8 717	10 202
1956	20.740	8 323	8.115	9.212

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Dezemberzählung — ¹⁾ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

geschlachtet, die Produktion an Pferdefleisch betrug 5 000 t und 5.300 t. Von 23 000 Fohlen wurden im Jahre 1956 nur 9.000 aufgezogen. Daß man gegenwärtig Pferde allein schon aus dem Grunde nachzieht, um Fohlen an Fleischhauer absetzen zu können, liegt an den relativ hohen Preisen für Pferdefleisch¹⁾. Die oft geäußerte Befürchtung, die Landwirtschaft könnte die Nachwuchsproduktion zu stark drosseln, ist so lange unbegründet, als die starken Fohlenschlachtungen andauern. Da im Jahre 1957 weniger Fohlen geboren werden, ist mit einem etwas geringeren Anfall von Pferdefleisch aus dem Inland zu rechnen als im Jahre 1956.

Der Rinderbestand sank im Jahre 1956 um 21.842 Stück, vor allem weil die Ochsen- und Kuhhaltung zurückging (Zug- und Mastochsen um 13.423 [-11%], Kühe um 14 771 Stück [-1%]). Demgegenüber blieb der Jungviehbestand (3 Monate bis 2 Jahre alt) fast unverändert und der Bestand an Kälbern nahm geringfügig (um 3 370 Stück) zu. Im Vergleich zu 1938 gab es um 16% mehr Kälber, aber um 2% weniger Jungvieh unter 1 Jahr, um 12% weniger Jungvieh von 1 bis 2 Jahren, um 12% weniger Kalbinnen, um 6% weniger Kühe und um 47% weniger Ochsen und Stiere.

Rinderbestand

Jahr	Kälber bis 3 Monate	Jungvieh bis 2 Jahre	Kalbinnen, Ochsen, Stiere über 2 Jahre	Kühe	Rinder insgesamt
	1 000 Stück				
1938	166	773	379	1 261	2 579
1954	185	663	257	1 199	2 304
1955	189	714	244	1 199	2 346
1956	193	714	234	1.184	2.325

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung

Mit der Motorisierung der Landwirtschaft ist die Aufzucht von Zugochsen unrentabel geworden. Da zudem die Konsumenten an die Qualität des Fleisches höhere Ansprüche stellen, haben die Landwirte die Aufzucht und Mast von Jungrindern verstärkt und

¹⁾ Der Index der Großhandelspreise für Schweinefleisch betrug im Jänner 1957 947 (März 1938=100), für Rindfleisch 1025, für Pferdefleisch hingegen 1500.

die Produktion von Zugochsen eingeschränkt. Diese Umstellung der Rinderhaltung beschleunigte den Umtrieb und machte es notwendig mehr Kälber aufzuziehen, ebenso erforderte die Tbc-Ausmerzung mehr Zuchtkälber. Dadurch stehen weniger Schlachtkälber für den Konsum zur Verfügung, das Kälberangebot ist knapp und Kalbfleisch teuer. Um den Mangel an Kalbfleisch zu beheben, wird von den Fleischhauern empfohlen, Schlachtkälber nicht schon mit vier Wochen abzustoßen, sondern länger zu halten und schwerer zu mästen. Dadurch könnte auch einer Milchschwemme vorgebeugt werden. Allerdings sprechen Rentabilitätsbewertungen nach Erhöhung des Milcherzeugerpreises (von 160 S auf 190 S je l) eher gegen eine verlängerte Mast mit Vollmilch und für eine Milchverwertung über die Molkerei²⁾. Auch die Einfuhr von Kalbfleisch kann den Markt nicht entspannen, da die Kalbfleischpreise im Ausland noch höher liegen als in Österreich. Im Jahre 1956 brachte die Landwirtschaft 517.000 Schlachtkälber (23.300 t Kalbfleisch) auf den Markt gegen 513 706 (23 100 t) im Jahre 1955. Mit ungefähr der gleichen Menge Fleisch kann auch im Jahre 1957 gerechnet werden.

Die gewerblichen Schlachtungen inländischer Rinder im Jahre 1956 (360 000) erhöhten sich infolge der verstärkten Jungrindermast gegenüber 1955 um 16.000 Stück (5%), die Ausfuhr an Schlachtrindern (23.200) stieg gleichzeitig um 18 200 Stück (360%). Die Marktproduktion an Rindfleisch (und Talg) nahm von 89.100 t im Jahre 1955 auf 98 100 t im Jahre 1956 oder um 10% zu. Abzüglich der Rinderexporte (5 900 t Fleisch) verblieben dem Inlandsmarkt 92 200 t Rindfleisch, 5% mehr als 1955. Das größere Angebot wurde von der wachsenden Nachfrage zu gleichen Preisen wie im Jahre 1955 aufgenommen. Der Versuch, alle Schlachtrinder auf dem Inlandsmarkt abzusetzen, hätte die Rinderpreise vermutlich gesenkt. Zum Unterschied von Schweinen bietet die Landwirtschaft Rinder fast während des ganzen Jahres bedarfsdeckend an, nur im Sommer und Herbst werden geringe Mengen ausländisches Beinvieh zur Wursterzeugung benötigt (im Jahre 1955 11.558 Stück [2 600 t Fleisch], im Jahre 1956 5 600 Stück [1.400 t]).

²⁾ Für 1 kg Kälberzuwachs werden 8 l bis 14 l im Durchschnitt 10 l Vollmilch benötigt. Der Erlös für 1 kg Lebendkalb beträgt 1350 S bis 1450 S, für 1 l Milch 190 S. Ein Schlachtkalb bringt, bei einem Preis von 14 S je kg lebend, mit 4 Wochen und 70 kg 980 S, mit 11½ Monaten und 85 kg 1 190 S mit 2 Monaten und 100 kg 1 400 S. Der Erlös für den Zuwachs von 70 kg auf 85 kg beträgt somit 210 S. von 70 kg auf 100 kg 420 S. Wird das Kalb mit 4 Wochen geschlachtet und die erübrigte Milch verkauft, betragen die Einnahmen 285 S bzw. 570 S.

Auch im Jahre 1957 ist eine ausreichende Versorgung mit Rindfleisch aus dem Inland gesichert, um so mehr als noch reichliche Futterreserven aus alter Ernte zur Verfügung stehen. Fällt die neue Futterernte normal aus, ist zumindest eine gleich gute Marktleistung wie im vorigen Jahr zu erwarten, wahrscheinlich wird sich die Produktion aber nochmals geringfügig erhöhen. Sollte die Nachfrage jedoch stärker wachsen als das Angebot, könnte ein Ausgleich durch Drosselung der Schlachtrinderausfuhr gefunden werden.

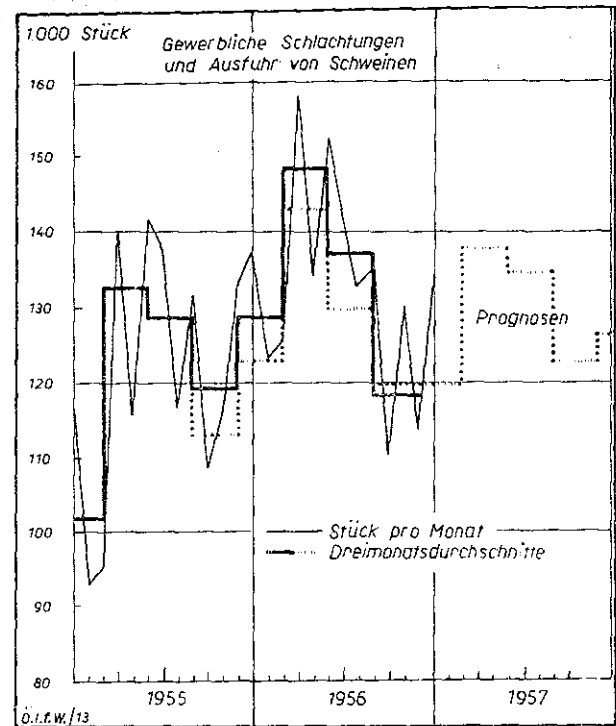
Nach der Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Landwirtschaft die Rindfleischproduktion über eine forcierte Junggrindermast weiter erheblich steigert. Älteren Schweizer Untersuchungen zufolge sind dann für Milch- und Fleischherzeugung gleiche *Rentabilitätsaussichten* vorhanden, wenn der Preis je kg Lebendgewicht vom Masthind eigener Nachzucht (Qualität A) das $7\frac{1}{2}$ -fache des Preises für 1 kg Milch beträgt. Da man für $7\frac{1}{2}$ kg Milch 13 80 S, für 1 kg Masthind frei Hof aber nur 10 - S erhält, ist die Milchproduktion lohnender. Zwar verteuert sich die Milchviehhaltung gegenwärtig durch die besonders hohen Melkerlöhne, so daß zwischen Milch- und Mastviehpreisen vielleicht schon Parität besteht, wenn für 1 kg Lebendgewicht das $7\text{-(}6\frac{1}{2}\text{-)}$ -fache des Milchpreises erlost wird; aber selbst unter dieser Annahme sind die Erfolgsaussichten in der Milchwirtschaft günstiger (7 kg Milch bringen 12 90 S, $6\frac{1}{2}$ kg 12 - S. Tatsächlich waren Einstellrinder in der letzten Saison um 1 S bis 1 50 S je kg billiger als im vorigen Herbst, weil die Mastbetriebe weniger Vieh aufkauften. Der Nachfragerückgang betraf vor allem Tiere der Murbodner Rinderrasse, deren Fleisch am italienischen Markt weniger geschätzt ist als Fleisch von Fleckvieh¹⁾).

Der Schweinebestand war im Dezember mit 273 Mill. Stück um 7% niedriger als im Jahre 1955, weil weniger Mastschweine (-10%), Jungschweine (-7%) und Ferkel (-3%) gehalten wurden. Von September bis Dezember 1956 erhöhte sich der Gesamtbestand nur um 1% gegenüber einer Zunahme um 3% im Durchschnitt 1950/55, da die Zahl der Jungschweine (-7%) stärker fiel und die der Mastschweine (+32%) weniger stieg als saisonüblich (-3%, +37%). Die Bestände an Jung- und Mastschweinen sind deshalb verhältnismäßig niedrig, weil die Sauenzulassungen im Frühjahr 1956 gering waren.

Das Ergebnis der Vollerhebung im Dezember blieb um 70.000 Stück (40.000 Mastschweine und

¹⁾ Auf den Nutztviehmärkten im Herbst 1956 wurden für Murbodner Einstellvieh 8 50 S bis 9 S je kg geboten, für Fleckvieh dagegen bis 10 50 S.

Schweineschlachtungen
(Normaler Maßstab: in 1 000 Stück)



Da es im Dezember 1956 um 100.000 Mastschweine und 80 000 Jungschweine weniger gab als im Jahre 1955, wird das Inlandsangebot an Schlachtschweinen bis Ende Mai 1957 viel niedriger bleiben als im vorigen Jahr. Interventionskäufe werden im Frühjahr 1957 kaum in dem gleichen Umfang notwendig sein wie in den Jahren 1955 und 1956. Doch hat die Landwirtschaft bereits begonnen die Schweinezucht wieder zu intensivieren und mehr Säue belegen lassen. Der steigende Ferkelanfall wird den Umfang der Schlachtungen jedoch erst ab Mitte 1957 fühlbar vergrößern. Da ein höheres Inlandsangebot als im Jahre 1956 nicht vor September zu erwarten ist und die Nachfrage nach Schweinefleisch noch steigt, bleibt der Importbedarf bis dahin relativ groß.

30 000 Jungschweine) oder 2 50% unter der Vorausberechnung des Institutes, die auf der Stichprobenzählung vom September basierte. Diese Differenz ist in Anbetracht der unterschiedlichen Erhebungsmethoden relativ gering.

Der Trend der Schweinehaltung wird jedoch in Kürze bereits wieder zunehmen. Der saisonbereinigte Index der Sauenzulassungen, der von 86 (Dezember 1954=100) im Juni auf 95 im September gestiegen war, erhöhte sich bis Dezember auf 100 (Saisongemäß hätte der Bestand an tragenden Sauen um 90% steigen sollen, tatsächlich stieg er um 14%). Während zunächst Rentabilitätsabwägungen für die Intensivierung der Zucht maßgebend waren, scheint die weitere Zunahme des Muttersauenbestandes bis Dezember auf die verhältnismäßig günstigen Absatzaussichten für Fleischschweine im Jahre 1957 sowie auf die Ap-

pelle der Landwirtschaftskammern zu vermehrter Produktion von Ferkeln im Winter zurückzugehen. Auch die in diesem Zusammenhang gewährten Begünstigungen (Zuschüsse für Wärmestrahler zur Ferkelaufzucht, zinsenlose Darlehen zum Ankauf von Futtermitteln) regten die Schweinezucht an. Der *Ertragsindex der Schweinemast* — Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Mais und Futtergerste — lag mit 94 im IV. Quartal geringfügig unter dem Index im III. Quartal (95), er war jedoch höher als im IV. Quartal 1955 (89).

Bestand an trächtigen Sauen

	1955		1956		
	Dezember	März	Juni Stück	September	Dezember
Effektiv	129.152	140.850	132.255	116.764	133.406
Saisonbereinigt ¹⁾	135.522	129.935	121.335	133.750	139.985
Index (Dezember 1954 = 100)	96	92	86	95	100

¹⁾ Saisonindex \varnothing 1950/55

Mit 530 000 Stück wurden von September bis Ende November 1956 um 9% und 13% weniger Ferkel aufgezogen als in den letzten zwei Jahren, der Ferkelzugang je trächtige Sau war um 7% und 9% und die Zahl der Muttertiere um 2% und 5% kleiner.

Ferkelzugang

Zeit	1954		1955		1956	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
			Stück			
Dezember bis Februar ¹⁾	421.553	3 41	466.646	3 48	449.234	3 48
März bis Mai	577.447	4 28	695.682	4 61	627.200	4 45
Juni bis August	729.778	4 76	707.996	4 82	682.100	5 16
September bis November	612.062	5 00	583.599	4 89	529.861	4 54

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Dieses schlechte Aufzuchtergebnis ließ den Jungschweinebestand stärker als vorgesehen zurückgehen. Die erhöhten Sauenzulassungen aber werden den Ferkelbestand bald wieder auffüllen. Im März 1957 wird er bei normaler Fruchtbarkeit, durchschnittlichen Aufzuchtverlusten und gleichbleibenden Sauenzulassungen bereits um 3% über dem Vorjahresstand liegen. Hingegen dürfte die Zahl der Jungschweine, Mastschweine und der Schweine insgesamt um 3%, 8% und 2% niedriger sein als im Jahre 1956. Erst im Juni 1957 wird es voraussichtlich wieder mehr Jungschweine und im September mehr Schlachtschweine geben als im Vorjahr.

In gewerblichen Betrieben wurden im September, Oktober und November 1956 354.000 Schweine aus dem Inland geschlachtet, das sind fast so viel wie im Vorjahre. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Vorausberechnung des Institutes (360.000). Das Angebot

Der Schweinebestand in Österreich

Jahr	Monat	Zucht-sauen insgesamt	Trächtige Sauen	Ferkel	Jung-schweine	Mast-schweine	Schweine insgesamt
1 000 Stück							
1955	XII	261 6	129 2	521 1	1 113 7	1 020 4	2 933 4
1956	III	265 1	140 9	549 6	1 037 1	568 0	2 437 0
	VI	252 3	132 3	624 2	1 059 9	539 1	2 492 3
	IX	252 5	116 8	641 5	1 103 2	698 1	2 711 4
	XII	255 1	133 4	504 6	1 030 6	921 2	2 727 3
1957	III			565 0	1 010 0	525 0	2 380 0
	VI				1 075 0	500 0	
	IX					730 0	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Viehzählungsergebnisse; Prognosen des Institutes kursiv gedruckt.

von Schweinen im Winter wird nicht höher sein als im Herbst 1956 und im kommenden Frühjahr nur mäßig zunehmen. Obgleich die steigende Ferkelproduktion den Umfang der Schlachtungen ab Mitte 1957 fühlbar vergrößern wird, ist ein höheres Inlandsangebot als zur gleichen Zeit des Vorjahres nicht vor September zu erwarten. Der Importbedarf bleibt daher bis zu diesem Zeitpunkt relativ hoch.

Anfall von Schlachtschweinen in Österreich¹⁾

Schlachtungen insgesamt	Dezember bis Februar ²⁾	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1 000 Stück			
1955	849	521	436	517
1956	946	572	463	514
1957	910—930	530—550	445—465	520—540
1958	930—950			
Gewerbliche Schlachtungen				
1955	305	398	386	358
1956	386	446	411	354
1957	350—370	405—425	395—415	360—380
1958	370—390			

¹⁾ Mit Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1956 wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern. — ²⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr.

In den Jahren 1955 und 1956 konnten Fehlmengen an Schweinefleisch im Sommer durch Inlandware, die im Frühjahr aus dem Markt genommen und in Kühlzellen gelagert wurde, teilweise ausgeglichen werden. Im Jahre 1957 dürfte dies jedoch kaum möglich sein, weil das Inlandsangebot im April und Mai den erhöhten Bedarf wahrscheinlich nur knapp decken wird und größere Marktinterventionen unterbleiben werden. Die Marktbehörden legen daher bereits jetzt Schweinefleischvorräte an; insgesamt sollen 10.000 ausländische Schweine geschlachtet und eingelagert werden.

Im laufenden Jahre wird die Landwirtschaft nach den Vorausberechnungen des Institutes, die auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1956 basieren, 1 54 bis 1 56 Mill. Schweine auf den Markt bringen, gegen 1 60 und 1 45 Mill. in den Jahren 1956 und 1955; der Prognose liegt die Annahme zu-

grunde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern. Die gewerblichen Schlachtungen und die (geringfügigen) Exporte von Schweinen ergaben im Jahre 1955 118 400 t und im Jahre 1956 130 000 t Fleisch und Speck. Aus dem Ausland kamen 100 553 und 113 000 Schweine mit 8 100 t und 9 500 t Fleisch und Speck. Das um 13 000 t oder 10% grö-

ßere Angebot an Schweinefleisch wurde im Jahre 1956 vom Inlandsmarkt ohne Preiseinbußen aufgenommen. Wohl ist für 1957 mit einer weit geringeren Zunahme der kaufkräftigen Nachfrage als im Jahre 1956 zu rechnen. Da aber die Inlandsproduktion an Schlachtschweinen im ganzen niedriger sein wird, wird man noch mehr Schweine als im Vorjahr importieren müssen.